

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“. Monatlicher Bezugspreis 2.25 Mk.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulte.

Nr. 172

Mittwoch, den 25. Juli 1917

45. Jahrgang

Die ganze Ostfront in erbitterten Kämpfen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 24. Juli (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Die Artillerie-Schlacht in Flandern tobte in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehrten sich. Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafteste Feuer an; beiderseits vom Hüllschiffen blieben nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die Kampfbesatzung 13. Infanterie-Division an, die wie bisher keinen Fußbreit vor ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus Besatzungen und Stützpunkten bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen. — Auf dem rechten Maas-ufer drangen am 22. Juli Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Caurettes-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzen Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen.

Prinz Leopold: Bei der Heeresgruppe des Generalsobersten v. Eichhorn griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entsetzen niedergeschlagen worden war. — Südwestlich von Dinaburg führten sie nach starker Artillerievorbereitung 6 Divisionen fünfmal tief gegen unsere Linien, die voll befestigt waren. Nach harten Kämpfen mußte der Gegner unter schweren Verlusten weichen. — Auch bei Krowo stürmten die Russen vormittags erneut in 5 km. Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Krowo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe Boehm-Ermolli: Die strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger. Auch vor der nördlichen Karpatenfront weichen die Russen. Vom Sereth bis in die Waldkarpaten sind wir in einer Breite von 250 Kilometern im Vorwärtsdrängen. Unsere siegreichen Armeekorps haben den Sereth überquert südlich von Tarnopol erfaßt. Bei Trembowla wurden verheerende Massenangriffe der Russen zurückgeworfen. Podhajce, Halicz und die Linie der Wistriz-Solotwinka sind in der größten Kollisions-Eisenbahnhänge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsmaterial sind erbeutet und liegen Zeugnis ab von dem überlegenen Rückzuge des Feindes.

Erzherzog Joseph: Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniester begonnene Bewegung angeschlossen. Längs der ganzen Front starke Feuerartillerie des Gegners. Beiderseits der Wistriz und südlich des Dniester-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gesteigertem Feuer zwischen Tretus- und Putnata folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriff vorzudringen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden. Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt. Heeresgruppe Mackensen: Auch längs Putna und Sereth schwoll der Feuer-

61000 Tonnen versenkt.

(W) Ämtlich wird gemeldet: Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer und Segler mit rund 35000 Tonnen. — Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerve“ 952 Tonnen, der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Bianchi“ 2542 Tonnen mit 4800 Tonnen Kohle von Amerika nach Italien, die bewaffneten englischen Dampfer „Wilberforce“ 3074 Tonnen mit Abladung von Algier nach England und „City of Cambridge“

3844 Tonnen mit Gütergut von Alexandria nach Liverpool.

W Neue U-Bootsfolge im Egeer-gebiet um England: 26000 T. A. T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große beladene, aus Geleitzügen herausgeschlossene Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen. Die Ladung der übrigen konnte nicht festgesetzt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Stoßtrupps zum Angriff vor; sie brachen schon in unserm Feuer zusammen.

Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Sudebnoff.

Der Abendbericht.

In Flandern harter Feuerkampf. — In Ostgalizien folgten wir zwischen Sereth und Karpaten in breiter Front dem weichen Gegner. In den Karpaten, am Sotita- und Putna-Tal tagelange Kämpfe, die dem Feinde örtliche Vorteile brachten.

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Meldung vom 24. Juli.)

Prinz Leopold: Der Sieg westlich Tarnopol brach den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Dniester. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das südliche Sereththal. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegengekommen wurden, vernichteten an dem Erfolge nichts zu ändern. Österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen überschritten unter Kämpfen den Raum von Podhajce. Auch beiderseits des Dniester nahmen die Verbündeten, dem Feinde sehr nachdringend, die Vorrückung an der ganzen Front an. Noch immer ist es in der Gasse der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge der Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumern der Kampfbühnen liegen lassen mußten. — Erzherzog Joseph: In bemerkenswerter Zähigkeit verdrängte die russische Führung, ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmungen wechselfelnden Umfanges zu entlasten. In den Karpaten sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländer-Gebiet, zwischen Putna und Putnata, wurden mehrere solcher Vorstöße abgewiesen. Nördlich des Putna-Tales gingen morgens die Russen, bereit mit rumänischen Bataillonen, erneut zum Angriff vor. — Heeresgruppe Mackensen: Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche und bei Udine entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig größere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Vorgehen.

Der russische Bericht.

(W) Heeresbericht vom 23. Juli. Südwestlich von Dinaburg wechselhaftes Artilleriefeuer. In der Richtung auf Wilna, in der Gegend des Dorfes Krowo und weiter nördlich griffen unsere Truppen den Feind an und besetzten einen Teil seiner Stellungen südlich des Abschnittes Targu und Ragorische, indem sie an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von drei Werst in die feindlichen Stellungen eindrangen und mehr als 1000 Deutsche zu Gefangenen machten. Auf den Ausbau des etwaigen Erfolges beginnt der Mangel an Standhaftigkeit und die moralische Schwäche einzelner Truppenteile Einfluss zu gewinnen. Hervorzuheben ist das tapfere Verhalten der Offiziere, die in Massen fielen, indem sie ihre Pflicht erfüllten. Am oberen Sereth von Jolozze bis Tarnopol Feuerwechsel. Südlich Tarnopol in der Umgebung von Warezowka und Belka führte der Feind heftiges Geschützfeuer aus. Zwischen

den Flüssen Sereth und Strypa und Flota Dniester der Feind die Offensive fort und besetzte die Dörfer Masajow und Mentawa an der Strypa und dem Slawentinsbach. Der Chef des Generalstabes der Division, Oberstleutnant Dolb, der die Ordnung unter den Truppen wiederherzustellen versuchte, wurde getötet.

Ueber das siegreiche Vordringen in Ostgalizien

teilt der Kommentator zum Heeresbericht noch mit: Unsere Truppen drangen am 23. 7. dem weichen Feinde wie an den Vortagen unauffhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichen russischen Verbände konnten sich nicht einmal links des Sereth und südlich Tarnopol zu ernsthaftem Widerstande aufrufen. Erst westlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. An der Straße Trembowla-Milofince, 20 km. südlich von Tarnopol, wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos unterstützt war, unter außerordentlich schweren Verlusten abgewiesen. An der Straße Bursanow-Podhajce, 15 km. südlich der Eisenbahnlinie Kozowa-Tarnopol, wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen. Am Nachmittag haben unsere Truppen südlich des Dniester bereits in breiter Front die Wüste überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Wistriz zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wieder genommen und die Wistriz-Solotwinka überschritten. In der Nacht zum 23. 7. fiel starker Regen und im Laufe des Tages folgten mehrere heftige wolkenbruchartige Gewittergüsse. Die Angunst der Witterung konnte indessen die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloßer Erde bivakuiert hatten, setzten mit gleicher Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort und trieben in alter Angriffsfürberei den Gegner vor sich her. Die Beute an Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schießbedarf und Kriegsmaterial ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Kozowa waren etwa 15 Geschütze, im Walde südlich von Wistriz 6 Geschütze, darüber 28–30, und ein Eisenbahngeschütz schwerer Kalibers erbeutet. Im breiten Gebiet fiel den siegreichen Truppen, abgesehen von ungeheuren Mengen an Lebensmitteln, die reiche Ernte und große Mengen Vieh in die Hände. Während die russischen Armeen im Südosten in breiter Front zurückweichen, verbluten sich weiterhin in ausfallslosem Kampfe die vorgegangenen russischen Armeen südlich Smorgon, bei Krowo, südwestlich Dinaburg und bei Jakobstadt. Unter der Einwirkung unserer siegreichen Operationen in Ostgalizien wurde am 23. Juli auch die Front von den Karpaten bis zur Donau unruhig. Ein in den Karpaten südlich der Höhe von Zlatany nach äußerst heftigem Zerstörungsfeuer vorgehender feindlicher Angriff brach in unserm Vernichtungsfeuer blutig zusammen. Nördlich der Wistriz, beiderseits von Castrina, heftiges Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu größter Wucht steigerte. Ein vordringendes Bataillon blieb in unserm Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitten feindliche Angriffsversuche des südlichen Sufstatales, nördlich des Dniester-Tales und bei Trawia. In der rumänischen Front lebhafteste feindliche Artillerietätigkeit, besonders in der Dobrudscha, westlich der Donau, wo es sich von 3 bis 3.30 Uhr zum Trommelfeuer steigerte. Rumänische Angriffe erfolgten in

unserem Abwehrfeuer. Bei Branistea auftauchende feindliche Kavallerie wurde durch unser Artilleriefeuer geschoßt und zerstreut. Seit dem 24. 7. 5 Uhr vormittags liegt Trommelfeuer an der Remnicul-Wandlung.

Im Besitz der Vorstädte von Tarnopol.

(W) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere Truppen führten die Verfolgung des weichen Feindes bis spät in die Nacht fort. Sie sind im Besitz der Vorstädte von Tarnopol. Unsere Flieger tragen viel dazu bei, die Verwirrung in den Reihen der Russen zu vermehren, die bei jeder Annäherung eines Flugzeuggeschwaders Hals über Kopf nach allen Richtungen auseinander flüchten. Der Bahnhof von Tarnopol, wo die Russen in aller Eile Kriegsmaterial einzuagieren, wurde neuerdings auf das Wirksamste mit Bomben belegt. Bis jetzt sind im ganzen 47 Geschütze erbeutet. Die Gefangenen, die von allen Seiten den Sammelstellen zufließen, konnten bis jetzt nicht gezählt werden. Bei einzelnen Truppenteilen zeigen sich Fälle von Massendefektionen, so bei dem Garberegiment Woloski, wo nicht weniger als 180 Mann desertierten, als es wegen Nichtbefolgung eines anderen Befehls aufgelöst und unter andere Truppenteile aufgeteilt wurde. Vielfach versuchen die Offiziere ihre Mannschaften zum Stehen zu bringen, indem sie ihnen ein Beispiel auferlegenden Selbstenmutes geben, wodurch sich die schweren Offiziersverluste bei den Russen ergeben. Im Gros der 11. Armee lodern sich nach dem Meistertroß bei Zboron die Verbände immer mehr. Die an ihren Stützpunkten anstehende 7. Armee ist bereits durch dieses Ereignis in Mitleidenschaft gezogen. Auch ihre Front bröckelt ab.

Der Durchbruch bei Zloczow

war, wie aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, auf vergleichsweise schmaler Front angelegt. Der Gegner war zweifelslos überrascht und der Durchbruch gelang planmäßig. Er war das Musterbeispiel einer bis ins Kleinste gehenden Einzelvorbereitung. Die Durchführung klappte von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt, wie sie in Aussicht genommen war. Die Ziele des ersten Tages wurden weitaus überboten. Am zweiten Tage beherrschte die Angriffskolonnen bereits die Eisenbahn und die Straße Zloczow-Tarnopol. In allen Punkten, wo sich der Gegner zum Kampf zu stellen vermochte, wurde in kurzer Zeit sein Widerstand gebrochen. Das nächste Ziel war die für den Gegner außerordentlich wichtige Bahnhofs-Bezugsan-Tarnopol, die von den unaufhaltsam vordringenden, jeder Ermüdung Herr bleibenden Truppen auch tatsächlich am dritten Angriffstage erreicht wurde. Wenn man die heftige Jahreszeit, die schwierigen Wegeverhältnisse und die Tatsache berücksichtigt, daß der Gegner einzelnen Angriffskolonnen doch sehr ernsten Widerstand bot, kann man den Leistungen der Truppen nur vollste, rückhaltlose Anerkennung zollen. Die Spuren des Feindes zeigen deutlich, daß sich die zerstreute Streifung des mächtigen Stoßes von Abschnitt zu Abschnitt bedeutend vergrößerte. Man kann sich die Schwierigkeiten, unter denen die Russen die Rückbewegung durchführen mußten, am besten vergegenwärtigen, wenn man im Auge behält, daß die Teile des Feindes, die nicht über den Sereth nördlich von Tarnopol auszuweichen oder über Tarnopol nach Osten abzuweichen vermochten, durch die Anlage der Operationen gezwungen waren, aus ihrer bisherigen Front gegen Westen nach Süden abzubauen, also senkrecht zu den bisherigen Verbindungen zurückzugehen. Ist schon für die Truppen ein solcher Frontwechsel, namentlich wenn er durch Kampf erzwungen wird, sehr schwierig, so ist er selbstredend für den gesamten Erhaltungsschapparat, der an die Enden der Truppen anknüpft, unter Umständen vernichtend. Wie weit durch diese Ereignisse die Moral der russischen Truppen erschüttert ist, läßt sich noch nicht klar überblicken. Eine Reihe von Anzeichen spricht jedoch dafür, daß unter der Verwirrung, die nach dem Vorgehenden unermesslich ist, und nach Auflösung von Verbänden, die nach verschiedenen Richtungen auseinandergedrängt werden, auch die innere Widerstandskraft der Russen auf das Gefährlichste berührt wird.

Zusammentreffen der beiden verbündeten Kaiser.

(W) Kaiser Wilhelm traf auf der Fahrt zur Südfront in Podgorze bei Kratau mit dem Kaiser Karl zusammen.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 24. Juli. (Kriegsausstellung.) Bei der Feier im Stadtheater am 23. d. M. 8 Uhr abends zur Eröffnung der Kriegsausstellung Dortmund 1917, die am Freiabend veranstaltet wird, wird auch der Film „Graf Dohna und seine Mörder“ zum ersten Mal in Dortmund gezeigt werden. Die von dem 1. Offizier der „Mörde“, Kapitänleutnant zur See Wolff ausgenommenen Filmbilder stellen wohl das gewaltigste naturhistorische Drama dar, das in beweglichen Bildern bisher vorgeführt wurde. Die Bilder werden aber auch zeigen, wie vornehm die deutsche Seefahrt bei der Erfüllung ihrer rauen Pflicht vorgeht. Die Fällung ihrer rauen Pflicht vorgeht. Die Fällung ihrer rauen Pflicht vorgeht. Die Fällung ihrer rauen Pflicht vorgeht.

Dortmund, 21. Juli. (Der Gewinn am Seelachs.) Die Firma Sternau hier, vertreten durch die Kaufleute Albert Adrian und Schlichtmann, besaß von einer Hamburger Firma zum Preise von 32.400 Mark 200 Aiten geräucherter Seelachs und ließ sie nach drei Tagen an eine andere Hamburger Firma für 40.400 Mark wieder ab. Die Seelachs sah darin einen übermäßig hohen Gewinn und demgemäß eine ungerechtfertigte Preissteigerung für einen Artikel des täglichen Gebrauchs. Unter Anklage gestellt, berechneten die Angeklagten jetzt vor dem Schöffengericht ihren Verdienst von folgenden Gesichtspunkten aus: Sie stellten 15 Prozent Risiko hinzu für Verfall in Anrechnung, so daß abzüglich der übrigen Kosten nur ein Verdienst von 1000 Mark verbleibt. Nach dem Gutachten des Geschäftsleiters König ist dem Großhändler ein Verdienst von 9 v. H. einkalkuliert. Die Strafammer hat sich in einem ähnlichen Fall auf den Standpunkt gestellt, daß ein Kaufmann nebenher für den Verfall leichterer Waren 5 v. H. aufschlagen, so daß bei einer leichteren Verfall der Ware, wie Seelachs, eine noch höhere prozentuale Anrechnung in dem Verkaufspreis geltend gemacht werden könne. Er sei allerdings der Ansicht, daß auch ein Aufschlag von nur 5 v. H. allgemein nach kaufmännischen Grundsätzen unzulässig sei. Ein anderer Sachverständiger hielt den Satz von 5 v. H. für Verfall als durchaus genügend. Besonders wenn die Ware so schnell verfaule wie bei der vorliegenden. Der Vertreter der Anklage hielt beide Angeklagten für schuldig und beantragte eine Geldstrafe von 2500 Mark. Das Gericht kam indessen zu einem Freispruch mit der Begründung, wenn es richtig sei, daß dem Großhändler ein Verkaufspreis von 9 v. H. zuzuschlagen werde und nur ein verhältnismäßig geringer Nutzen über diesen hinaus übrig bleibe, rügte man über diesen Sach hinaus über die eine unzureichende Preissteigerung nicht in Frage kommen. (Rhein-Westf. Btg.)

Hagen, 24. Juli. Das Ergebnis der Steuerberechnung übertrifft, wie das „Westf. Tageblatt“ erfährt, in diesem Jahre die höchsten Erwartungen. Das Steuerfoll ist gegen das Vorjahr um 28 Prozent gestiegen. Es betrug im Jahre 1901 rund 600.000 Mark, 1913 bereits etwas über eine Million Mark, war bereits 1916 auf 1 1/2 Millionen gestiegen und beträgt jetzt 1.739.000 Mark. Die Einkommensteuer umlagte stellte sich 1901 auf 154 Prozent, 1915 auf 275 Prozent, 1916 auf 280 Prozent und liegt 1917 auf 290 Prozent. Die letzte Steigerung wäre kaum bewilligt worden, wenn man das Anlageergebnis bereits gehabt hätte. Ganz das Anlageergebnis bereits gehabt hätte. Ganz das Anlageergebnis bereits gehabt hätte.

Witten (Sauerland), 24. Juli. (Aus der Gegend der alten Leute.) Die „Rhein-Westf. Btg.“ berichtet aus dem benachbarten Waldeck: Waldeck gilt mit Recht als das Land der alten Leute, denn in unserem kleinen Berglande sind die Aeltesten und selbst hundertjährigen erfreulicherweise durchaus keine Seltenheit. Hierfür mag eine kleine Episode bürgen, die sich unlängst im Kreis der Wölfe ereignete und vom Geistlichen des Ortes berichtet wurde. Eine im ganzen Kreis bekannte 96-jährige Bäuerin hatte ihre 73-jährige Tochter, eine angesehene Gutbesitzerin, Mutter mehrerer rapierter, mit dem Eifernden Kreis ausgezeichneter Söhne, zu Grabe getragen. Als der Geistliche der noch sehr rüstigen Greisin, der Großmutter, Trost über den Verlust ihrer Tochter sprach, erwiderte die alte Frau schlagend: „Ach, der Herr“, des hat man d' Gebann' damals da' glück' profest, daß i des Kind nicht d'ochbräht, es is nach allemal Schicksal' gewest.“

Bochum, 23. Juli. Ein bemerkenswertes Urteil fällt die hiesige Strafkammer in einer Strafbahn-Fahrtkartenangelegenheit. Zwei hiesige Buchhalterinnen waren von einem Kontrolleur ohne Fahrkarten angetroffen worden und unter Anklage verhaftet worden. Die Schöffengericht hatte auf Freispruch erkannt, weil es den Angaben der Angeklagten, sie seien wegen Ueberfüllung des Zuges nicht zur Bezahlung gekommen und hätte die Frage der Schöffengericht: „Ist noch

jemand ohne Fahrkarte?“ überhört. Da auch einige andere Fahrgäste als Zeugen aussagten, daß sie diese Frage überhört hätten, bestätigte die Strafkammer das freisprechende Schöffengerichtsurteil.

Münster, 27. Juli. Erschossen wurde am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr in der Bauerschaft Appenberg ein junges Mädchen. Es handelte sich um eine Tochter der Bauerschaft Appenberg ein junges Mädchen. Es handelte sich um eine Tochter der Bauerschaft Appenberg ein junges Mädchen. Es handelte sich um eine Tochter der Bauerschaft Appenberg ein junges Mädchen.

Bielefeld, 23. Juli. (Originelles Kriegsausstellung.) Die Stadtverwaltung läßt ein Kriegsausstellung herstellen, das sich durch seine originelle Prägung auszeichnet. Das 50-Pfg.-Stück a. B. wird auf der Rückseite die Tätigkeit der Bielefelder Schulkinder im Kriegshilfsdienst darstellen. Die Prägung zeigt einen Knaben, der, wie es im Winter der Fall war, Kartoffeln und Getreide mit einem kleinen Röllwagen von der Front abholt. Das 10-Pfg.-Stück ist der vaterländischen Goldsammlung gewidmet, und das 5-Pfg.-Stück trägt eine Darstellung der Frauenarbeit in der Bielefelder Waffenindustrie.

Bielefeld, 24. Juli. Die umfangreichen Treibriemenfabriken in der industriellen Betriebswirtschaft nachgerade zu einer nationalen Gefahr. Im hiesigen Wilhelm-Strichwerke wurden in der verflochtenen Nacht wieder eine größere Anzahl Lebertreibern von erheblichem Werte gestohlen. Auf die Entdeckung der Täter hat das Werk eine Belohnung von 1000 Mark angesetzt.

Bielefeld, 24. Juli. (Der Schleißhandel mit Fleisch.) In welchem erheblichen Umfange trotz aller behördlichen Maßnahmen fortgesetzt der Schleißhandel, auch in Fleischwaren, betrieben wird, macht eine Beschlagnahme ersichtlich, die in einem hiesigen Schlachthaus erfolgt ist. Es handelte sich um 27 1/2 Kilogramm Schweinefleisch, 765 Kilogramm Rindfleisch und 112 Kilogramm Kalbfleisch, die aus geheimen Schlachtungen des Metzgermeisters Seb. Weste herrührten. Das Fleisch sowie noch andere beschlagnahmte bedeutende Mengen von Lebensmitteln aller Art wurde dem Schlachthof zur Ausgabe an die Allgemeinheit überwiesen.

Reus, 24. Juli. (Die Verabreichung von Gütern.) Die Bielefelder Strafkammer verurteilte die Arbeiter Servatius Jügel und Anton Broich, die während der Nacht zum 30. Mai auf dem hiesigen Güterbahnhof durch gewalttätiges Öffnen eines Eisenbahnwaggons drei Säcke Mehl gestohlen hatten, zu je 2 Jahren Gefängnis. Wie aus den Zeugenaussagen von Beamten hervorgeht, hat auf dem hiesigen Bahnhof die Verabreichung von Gütern sendungen einen großen Umfang angenommen.

Hagen, 24. Juli. Eine starke Thermalquelle wurde im Keller eines hiesigen Hotels entdeckt. Da die in der Nähe liegende Rosenquelle durch zu starke Benutzung der neuen geschädigt wurde, verbot der Regierungspräsident dem Hotelbesitzer, mehr als täglich 60 Kubikmeter Wasser zu entnehmen. Dieser verlangte nun von der Stadt 200.000 Mark Schadenersatz. Das Oberlandesgericht billigte ihm diese Summe zu, das Reichsgericht hob jedoch das Urteil auf, da niemand das Recht habe, eine neue Quelle in Betrieb zu nehmen, wenn eine ältere dadurch geschädigt werde.

Westfalen, zeigt Eure
Vaterlands-
treue!
Westfälische Goldwoche!
22. - 28. Juli 1917.
Unter
dem Schutze des
Herrn Oberpräsidenten.

Aus aller Welt.

Die Herbstversorgung mit Kartoffeln.

In Hannover wurde vor einigen Tagen auf Einladung des preussischen Staatskommissars eine Besprechung staatlicher und gemeinschaftlicher Vertreter aus den westlichen Provinzen über die Frage der Versorgung aus der kommenden Spätkartoffelernte abgehalten. Die Essener städtische Verwaltung, die an dieser Besprechung teilgenommen hat, teilt an die örtliche Presse folgendes mit: Man hat die Ansicht, mit der Rationierung von Kartoffeln vorsichtig vorzugehen und erst, wenn die Ernteergebnisse eindeutig und sicher feststehen, reichlichere Mengen zur Verteilung zu bringen. Es sollen den Gemeinden sechs Pfund für den Kopf der Bevölkerung und den Verbrauchern fünf Pfund geliefert werden. Ein Pfund soll zum Ausgleich für Schmutz, Verkaufsverluste und dergleichen dienen. Der Schwerpunkt der Versorgung wird darauf gelegt werden, daß bereits im September große Mengen den Bedarfsbezirken zugeführt werden. Den Gemeinden wird es dann überlassen bleiben, diese Mengen auf eigene Lager zu nehmen oder der Bevölkerung zum Einkellern zuzuführen. Für Essen wird die Einkellern in großem Umfang vorgesehen, aber im Interesse der wirtschaftlichen Behandlung der Vorräte in Versorgungsperioden von etwa acht Wochen. Der Lebensmittelanschaff der Stadt Essen gab ein-

stimmig der Ueberzeugung Ausdruck, daß nach Verlauf dieser kartoffellosen Monate es außerordentlich bedenklich scheint, den Kopfanteil im Herbst nur auf 5 Pfund zu bemessen und dadurch die Bevölkerung zu veranlassen, andere Nahrungsmittel in gesteigertem Maße zu verbrauchen. Es wurde der Wunsch geäußert, daß die Kopfmenge auf mindestens 7 Pfund gestellt und bei guter Ernte eine baldige Erhöhung auf 10 Pfund in Aussicht genommen werde.

Der Schluckart der Kohlruhen Tragödie.

Der Kriegsausbruch für Konsumenten-interessen“ in Berlin schreibt: Von den 80 Millionen Kentnern Kohlruhen, welche seit der Kriegstartoffelstelle aufgetauft hat, ist ein nicht geringer Teil, um ihn vor bölligen Verderben zu retten, zu einem meist arg minderwertigen Dörrgemüse bearbeitet worden. Sogar Kühlenmehl hat man daraus gemacht, aber auch dieses will kein Mensch kauen, weil es schon merkwürdig ausseht. Nun hat man die Kentner, Kohlruhen 110-120 Mark. Die Dörrruhen werden also auf ihre Rechnung gekommen sein, nicht aber die Gemeinden, die jetzt mit ihren großen Kohlruhenbeständen dauern gehen und gegenwärtig eine seltene Kriegsercheinung — die Preise herunterdrücken, woran man erkennen kann, wie schädlich die Ware sein muß. Nun hat man sie „verpackt“, nämlich mit Kartoffelmehl gemischt, und so soll sie schluckfähig als Bratenkartoffelmehl den Kommunalbehörden aufgetauft werden. In Bayern erklärt man diese sogar für abnahmefähig! Über die Gemeinden wissen, daß die Einwohner-schaft zur Abnahme dieses Zeugens nicht gezwungen werden kann, und deshalb läßt man mit dem Gedanken, die Bäder mit dem Kühlenmehl zu befeuchten und es den Verbrauchern so hinten herum zuzuführen. Die Sache hat da aber noch einen besondern Schaden, denn das bisherige Brotmehl kostet durchschnittlich 28 Mark der Kentner, während das Kühlenmehl 115 Mark kosten soll. Jede Streckung mit minderwertigem Mehl also zugleich eine erhebliche Verteuerung bedeutet. Gegen solche Absichten müssen sich die Gemeindeverbände, Bäder und Verbraucher mit allem Nachdruck wenden, damit das Kühlenmehl dorthin kommt, wo es hingehört: in den Futtertrog.

Seid dankbar.

Wir lesen in den Mitteilungen des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen: „Seid dankbar!“ Wenn auch der Kaffee-Ertrag rangig und darum ungenießbar war, so sprach die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts II den Verkäufer des Kaffees, denn fest wurde manches minderwertige Nahrungsmittel auf den Markt gebracht und „vom Publikum dankbar aufgenommen, weil eben Mangel herrschte“. Daß die Dankbarkeit des Publikums sich hier in Strafanzügen äußerte, scheint den gerechten Klägern gar nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Aber die klüglichen Geschäftsleute werden ihre Schlussfolgerungen ziehen. Wir werden uns noch mehr als bisher mit Würfel wachen, die nicht reinigt, mit Bonillonwürfeln nützen, die keine Spur von Fleisch oder Fleischbrühe enthalten, und andere Speisen mit Pfeffer würzen, der aus gemahligen Säcken besteht. Wir werden uns Gierigkeiten ohne jede Spur von Ei vorsetzen lassen und dazu Fruchtwein trinken, der nie mit Obst in Verbindung kam. Wir werden auch gern auf Lederjohlen gehen, die sich bei feuchter Witterung in Papierstücken auflösen usw., und wir werden dabei nicht nur den Fabrikanten, sondern auch der Strafkammer dankbar sein, die uns für schweres Geld solche ausserlesenen Genüsse ermöglicht.

Die Aussichten der Weltgetreide-Ernte.

(W) Die „Mühlgewiss“ schreibt: In einem Schweizer Blatt macht der dänische Ingenieur West beunruhigende Angaben über die Aussichten der diesjährigen Weltgetreide-ernte. Frankreich rechnet mit einer Mähernte; England ist nicht annähernd in der Lage, seinen eigenen Bedarf zu decken, am besten sind die Zentralmächte daran. Die Ernte von 1916 in den Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien war gegen die vorhergehende um 54 Prozent zurückgegangen. Die Reisernte der genannten drei Hauptanbauregionen für Getreide ist erschöpft. Die diesjährige Ernte wird wahrscheinlich noch kleiner sein als die vorjährige. In der Union wird sie auf 10 Millionen Tonnen Winterweizen geschätzt (1916 12 1/2 Millionen); in Argentinien fällt die Ernte demgegenüber schlecht aus, das wenig mehr als 100 Millionen Tonnen für die Ausfuhr bleibt. Der amerikanische Lebensmittelkontrollleur Hoover schätzt nach amtlicher Erklärung vom 3. Juni den Zufuhrbedarf der Verbündeten auf 840 Millionen und den der Neutralen auf 130 Millionen Bushels Getreide. Die Union und Kanada werden dieses Jahr aber nur 500 Millionen entnehmen können. Wie Wilson erklärte, wird der Ueberfluß Amerikas in erster Linie den Verbündeten zugute kommen. Nach vorstehenden Zahlen müßte für die Neutralen nichts übrig bleiben, ganz abgesehen von den Wirkungen des U-Bootskrieges, welcher die Frachtraumnot Tag für Tag vergrößert.

Eine Erhöhung der Butterpreise um 30 bis 50 Pfg. je Pfund wird beabsichtigt. Die Erhöhung wird damit begründet, daß der Butterpreis seit 1 1/2 Jahren der gleiche geblieben, der Milchpreis dagegen um 30 v. H. erhöht worden sei. Das allseitige Verlangen der Molkereien auf Festsetzung eines höheren Butterpreises und zwar auf mindestens 5 Mark sei deshalb begründet. Es liegt auch im Interesse der Verbraucher, wenn eine Heraufsetzung des Butterpreises bis zum Herbst erfolge, da sonst mit ungenügender Butterlieferung im Winter zu rechnen wäre. Als Termin für die Heraussetzung ist der 1. September vorgeschlagen worden, weil sich die Milchherzeugung dann wieder im Abgang befindet. Daß durch die Erhöhung des Butterpreises weniger Milch in die Städte geliefert werde, sei nicht anzunehmen, denn es sei festgestellt worden, daß

auch der niedrige Butterpreis nicht eine stärkere Milchlieferung für die Städte zur Folge habe. Im Sinne einer baldigen Erhöhung der Butterpreise haben sich die Vorstehenden sämtlicher preussischen Landwirtschaftskammern ausgesprochen.

Großer Brand in Drontheim.

Die „Times“ erfährt aus Christiania, daß ein Brand zu Drontheim, durch den der Magazinsplatz englischer Durchfuhrgüter vernichtet wurde, drei Hafentanks mit einer großen Menge dort lagernden Zuckers, Kohlen, Mais und Holz vernichtet hat. Der Brand brach in den englisch-russischen Docks, die aus einem hohen angelommenen Dampfes besonders stark angefüllt waren, aus und schlug dann nach dem Gelände der nordwestlichen Vereinigten Einfahrtsvereinigung über. Alles verbrannte. Die Ursache des Brandes, welcher die Verproviantierung des nördlichen Norwegens sehr schwierig gestalten wird, ist noch unbekannt. Über die wiederholten Explosionen während des Brandes, namentlich zu Beginn, haben großes Aufsehen erregt. Der Gesamtschaden dürfte mindestens drei Millionen Pfund, also 60 Millionen Mark, betragen.

Warnung vor dem Genuß nicht abgekochter Milch. Von den Behörden wird erneut darauf hingewiesen, daß es, namentlich in der jetzigen Zeit, aus Gesundheitsrücksichten unbedingt erforderlich ist, Milch sofort nach Empfang abzukochen. Jede Verwendung nicht abgekochter Milch im Haushalt ist jetzt gefährlich.

In München entleerte an der Ecke Bayer- und Hermann-Straße ein Straßenbahnzug und fuhr mit dem Triebwagen auf den Bürgersteig. 17 Personen wurden verletzt.

115 Jahre alt. Der Rhein des früheren ungarischen Ministerpräsidenten Dr. v. Lukacs, Julius Lukacs in Budapest, hat rüstig und geistesfrisch seinen 115. Geburtstag gefeiert.

Ein Trichter-Grubendorf. In der Nähe des Marktes zu Köllarn in Niederbayern entdeckte Distriktsarzt Dr. Vögtenstern ein wohl-erhaltenes Trichter-Grubendorf, das zu den größten und schönsten seiner Art gerechnet werden muß. Es sind etwa 80 Gruben, die hart aneinander liegen und deren größte eine Tiefe von 4 Metern und einen Durchmesser von 6 Metern besitzt. Diese merkwürdige unterirdische Menschenniederlassung ist Tausende von Jahren alt.

Sammlung für Verwundeten-Ausschlüge.

Es gingen in der Geschäftsstelle der „Kamerener Zeitung“ weiter ein von:
R. St. 10.- Mk.
Bisher quittiert 270.- „
Zusammen 280.- Mk.
Weitere Gaben für unsere Verwundeten nehmen wir gern entgegen.
Geschäftsstelle der „Kamerener Zeitung“.

Wochen-Chronik.

(Nachdruck verboten.)

Wie hat der Sturm geblasen
Kraftvoll durch's deutsche Land,
Nun liegt von seinem Haften
Ein mächt'ger Baum im Sand.
Der fiel, im Sturmeswetter,
Geschüttelt, müd' und matt,
Nun finden unsre Blätter
In ihm kein gutes Blatt.

Noch gestern stand er oben,
Heut' gab er preis sein Spiel;
Und will ihn einer loben,
So heißt's: Gut, daß er fiel!
Es hielt mit seinem Wollen
Sein Können niemals Schritt,
Und wo er hätte sollen,
Konnt' seine Kraft nicht mit.

Es waren harte Tage
Gewiß für uns und ihn,
Nun sehn mit stummer Klage
Wir ihn gen Kienow ziehn.
„Da, Michaels-Ferien“,
Spricht er, „zur Hundstagszeit“,
(Bleibst du ganz ganz fern,
Desselben Wegs bereit).

Nun steht vorm Paradiese
Ein Cherub mit dem Schwert,
Wer ist es, den er ließe
Hinein, der das nicht wert?
Den Cherub sollt' ich kennen,
Heißt er nicht Michael?
Gott geb', wir dürfen nennen
Ihn einst: Held ohne Fehl.

Gott geb', daß er der rechte,
Der eisenstarke Mann,
Der ganz den Sieg ersehnte,
Der Frieden bringen kann.
Müch' glückhaft seine Sichel
Die Ernte bringen etn.
Müch' Michael dem Michel
Ein guter Engel sein.

Gott geb' ihm Kraft, zu fassen
Den Feind mit starker Faust,
Der soll die Haare lassen,
Die Hindenburg zerfaßt.
Der Hindenburg zaust weiter
Bleibst du in Ost und West,
Sein Bild schaut hell und heiter,
Sein Arm ist stark und fest.

Und mag John Bull es treiben
Frech, wie in Holland fest,
So kann's nicht lang' mehr bleiben,
Dem wird ein Ziel gesetzt.
Nun, Reichstag, zeig' dich wader,
Groß sei; nicht schwach und klein;
Die Frucht reist auf dem Ader,
Nun bring' sie sieghaft ein.

